

# Breslauer F I G A R O.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und  
Künstlerleben.

Zwölfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Niemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5½ Thlr. halbjährlich 2½ Thlr. vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4½ Thlr. halbjährlich 2½ Thlr. vierteljährlich 1½ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Niemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

Nr 252.

Donnerstag den 28. Oktober.

1841

## Mozart's Don Juan.

### Die Ankunft.

Ein leichter Reisewagen fuhr an dem Gasthose zu den drei Löwen in Prag vor. Mehrere Diener stürzen heraus; einer öffnete den Schlag und half einer jungen Dame beim Aussteigen; ihr folgte ein junger Mann, welcher ein munteres Lied brummte.

„Beim heiligen Nepomuck!“ schrie der Wirth an der Thüre; „sehe ich recht? Ist das Herr von Mozart?“

„Sie sehen, ich halte mein Wort,“ erwiderte Mozart mit einem herzlichen Nicken. „Ja, noch mehr, Sie können mich bis zum Herbst hier behalten, und als Sicherheit für mein gutes Benehmen habe ich meine Frau mitgebracht.“

Der Wirth verbeugte sich tief vor der schönen Dame und begann eine geordnete Rede; Mozart unterbrach ihn aber schnell und sagte:

„Lassen Sie das Reden, mein Vester, und weisen Sie uns unser Quartier an. Dann sorgen Sie für einige Erfrischungen und schicken Sie Jemand zu Signor Guardasoni, um ihm zu melden, daß ich hier bin.“

Er gab seiner Frau seinen Arm und ging in das Haus; der Wirth folgte ihm, so wie gleich nachher die Diener, welche die Koffer und Schachteln hereintrugen.

Ein hübscher, junger Mann, welcher in demselben Augenblicke über den Markt ging, hatte kaum von einem der Bedienten den Namen des neuangekommenen Gastes gehört, als er die Stiege hinauf in Mozart's Zimmer flog, und sich mit einem Freudenschrei in seine Arme warf.

„Daß dich der Henker, du wilder Bursche,“ schrie der Komponist, „wie du mich erschreckt hast!“ Dann wandte er sich an seine Frau, und stellte ihr den Ungestümen mit den Worten vor:

„Nun, wie gefällt er dir? Er ist es, den ich meine, Luigi Bassi.“ —

### Das Libretto.

„Ich singe diesen Abend den Grafen in Ihrem Figaro, Maestro Mozart,“ sagte Bassi.

„Sehr gut,“ war die Antwort; „und was sagen denn die Prager Leute von meiner Oper?“

„Kommen Sie diesen Abend ins Theater, und Sie werden es selbst hören. Dieses ist die zwölfte Vorstellung, seit zwei Wochen und heute Abend wird sie auf besonderes Ansuchen des Herzogs Anton von Sachsen aufgeführt.“

„Ei, ei! und was sagt Strobach?“

„Er und das ganze Orchester sagen nach jeder Vorstellung, daß sie es mit Vergnügen noch ein Mal von vorne an durchspielen wollten, — obgleich es ein sehr schwieriges Stück sei.“

Mozart rieb sich vor Vergnügen die Hände und sagte zu seiner Frau: „Siehst du, ich sagte dir mit Recht, daß das gute Prager Volk mich für meinen Aerger mit den Wienern entschädigen würde. Nun, es ist gut! Ich werde für es eine Oper komponiren, wie man sie nicht alle Tage findet. — Ich habe ein kapitales Libretto, Bassi! ein kühnes, wildes Ding, voller Geist und Feuer, welches Da Ponte für mich schrieb, Er sagte, er würde es für keinen Andern gethan haben; kein Anderer würde den Muth dazu gehabt haben. O, es war gerade das rechte für mich? Die Musik ist mir lange im Kopfe herumgegangen, aber ich wußte nicht, wie ich sie hervorbringen sollte, da mir kein anderer Text dienlich gewesen wäre! Man findet Töne in „Idomeneo“ und „Figaro,“ aber gerade nicht die von der rechten Art; kurz, es war mit mir, als ob der Frühling kommen sollte und nicht konnte. An allen Büschen und Sträuchern hängen Tausende von Knospen, aber sie sind geschlossen. Dann kommt der Sturm — und der Donner ruft: „Brecht auf!“ und der

warme Regen strömet nieder. Blatt und Blüthe entfalten sich plötzlich zu glänzender Pracht! Der Teufel hole mich, wenn es mir nicht gerade so war, als mir Da Ponte das Libretto brachte! Sie sollen die Hauptpartie übernehmen — der Teufel hole Sie!“

Bassi wollte gern noch mehr von der Oper wissen, Mozart nahm jedoch eine geheimnißvolle Miene an und rieth ihm lachend, Geduld zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Schüsse ins Schwarze.

Nach Beendigung eines Krieges kam der zurückkehrende General \*\*, dessen Name während des Krieges oft in den Zeitungen mit verdientem Ruhme genannt worden war, durch eine kleine Stadt. Als der Wagen am Thore still hielt, nannte der General seinen Namen dem Thorschreiber und fragte: „Hab' ich etwas zu entrichten?“ — „Nein, Ihre Excellenz,“ erwiderte der Thorbeamte, „Porbeeren geben keine Accise.“

In Leipzig sind erschienen: „Frühlings-Stimmen“ von Stieglitz, componirt von Lerche.

---

### Theater: Schnellpresse.

Am 24. Lucretia Borgia.

Am 25. Angezündigt: Witzigungen. — Schüler-Schwänke. — Wegen Krankheit der Demoiselle Königsberg, statt No. 1. gegeben: Die Leibrente.

Am 26. Die Montecchi und Capuletti. — Mad. Dresler-Pollert vermehrte die Zahl der, hier gehörten Romeo's um einen, und zwar um einen zum größten Theil guten. Die schöne, klangvolle Stimme machte in der ersten Arie und im Finale des 2. Akts einen angenehmen Eindruck. Minder günstig stellte sich's im 4. Akt, der wieder mattere Stellen hatte, und in welchem ein auffallendes Dehnen nachtheilig wirken mußte. Wie die Sängerin, ist auch die Darstellerin lobenswerth zu erwähnen. — Madame Dresler-Pollert wurde zweimal mit Herrn Ditt gerufen, der heute den Tebaldo sang. Ist auch italienische Musik für Herrn Ditt's Stimme weniger geeignet, so traten doch die Vorzüge derselben, in fleißiger Behandlung, auch heute recht erfreulich hervor.

Herrn. Michaelson.

---

## Der Pariser Figurant.

(Fortsetzung.)

„So darf ich denn hoffen, daß mir eine Zulage von — —“ fuhr der Figurant zu dem Direktor der Oper St. Martin fort.

„Hoffen Sie, Herr Dombonne, hoffen Sie — — denn die Zeiten sind so schwer! Die Hoffnung aber erleichtert jedes Mißgeschick.“

„Ach! ich verstehe, Herr Director, aber:

Belle Philis, on desespère,

Alors qu'on espère toujours.“

„Sie haben Ihren Moliere trefflich inne, Herr Dombonne — das ist mir, nach der Art und Weise wie Sie Ihre Anmeldungen machen, längst klar geworden. Aber Sie wissen, das sind schlechte Verse, über die sich Moliere mit recht lustig machte. Was mich betrifft, ich habe durchaus keinen Grund, mich über Sie lustig zu machen, und ich wiederhole Ihnen, daß ich Ihren Werth zu schätzen weiß. Damit Ihnen nicht der geringste Zweifel bleibt, so sollen Sie dieses Zimmer nicht verlassen, ohne einen Beweis meines Wohlwollens und meiner Achtung empfangen zu haben.“

„Herr Director — —“

„Herr Dombonne, in Rücksicht auf die gegenwärtigen, geringen Einnahmen ist es mir unmöglich, Ihnen eine Zulage zu bewilligen. Aber ein echter Künstler, wie Sie, hat auch andere Leidenschaften, als die des Geldwerthes. Die Ehre, nicht wahr, Herr Dombonne, die Ehre ist Ihr Sporn. O, Ihr funkelndes Auge bestätigt dies, wenn auch Ihr Mund schweigt. Gut denn, da es nicht in meinen Kräften steht, Ihre Gage zu vermehren, so will ich mindestens Ihren edlen Ehrgeiz befriedigen. Sie waren früher Figurant — Comparse, von dieser Stunde an, sind Sie Schauspieler, Herr Dombonne, Sie waren während der Zwischenacte und in Ihren unbeschäftigten Augenblicken in das kleine Foyer verwiesen, von heute an steht Ihnen das große offen. Gehen Sie und nennen Sie ohne Scheu Herrn Friedrich Lemaitre Ihren Collegen. Duzen Sie ohne Weiteres Mademoiselle Georges, ich gebe Ihnen das Recht dazu. Ich hoffe nun, Herr Dombonne, Sie werden wahrscheinlich anzuerkennen wissen, was ich für Sie thue.“

Und Herr Dombonne ging, um Herrn Friedrich Lemaitre seinen Collegen zu nennen und Mademoiselle Georges zu duzen. Ein solches Uebermaß von Ehren machte ihn stolz und glücklich. Aber, ach! die Medaille, mit welcher ihn der Direktor geschmückt, hatte eine Glück- und Unglücksseite. Die Gage der Figuranten wird am 1. jedes Monats ausgezahlt, die der Schauspieler aber erst am 5. oder 7. Herr Dombonne, dessen neue Würde ihn auch zum Ertragen ihrer Unbequemlichkeiten verpflichtete, war nun genöthigt, eine ganze Woche lang auf Credit zu leben. Indessen tröstete er sich und sagte lächelnd: „Man muß den irdischen Größen immer Opfer bringen!“

(Fortsetzung folgt.)